

Zum Umgang mit Video in der Tanzausbildung

Die fortwährende Weiterentwicklung der digitalen Technologien und begrüßenswerte Verschränkung der sogenannten "neuen Medien" mit der darstellenden Kunst fordern dazu auf, sich in der Tanzausbildung mit der Nutzung von Videodokumentation, Archivierung und Applikationen von Arbeitsprozessen rund um digitale Medien zu beschäftigen.

Ein paar Worte zu meiner Person: Ich arbeite seit 2000 im Bereich Videodokumentation zeitgenössischen Tanzes als Kamerafrau und am Schnitt. Von 2000 bis 2010 war ich vorrangig in Berlin im Auftrag des Mimecentrum Berlin, wo ich unter Anderem die Datenbank mitkonzipiert und mich an den Diskussionen des Verbundes Deutscher Tanzarchive beteiligt habe. Seit 2011 arbeite ich, neben der Zusammenarbeit mit einzelnen Choreografen, bundesweit für verschiedene Projekte in konzeptioneller und leitender Funktion. (Unter anderem für "Tanztechniken 2010," herausgegeben von Ingo Diehl und Friederike Lampert, sowie für "Tanzfonds Erbe, eine Initiative der Kulturstiftung des Bundes.")

Seit einigen Jahren biete ich an verschiedenen Hochschulen unterschiedliche Unterrichtsformate im Zusammenhang mit Video an. Das hat mich dazu motiviert, aus diesen Formaten stringente und zielgerichtete Seminarreihen oder Workshops zu konzipieren. Diese inhaltlichen Angebote können sowohl einzeln als auch in beliebigen Kombinationen vermittelt werden.

Seminarreihe zu Archivierung und Archiven

- Video Materialien als **Träger von Informationen vergangener Produktionen**
 - Videodokumentationen gemeinsam sichten und besprechen.
Was kann Video als Medium leisten, wo treten Defizite bei der Übertragung eines Live-Events auf das Medium Video auf? Was kann ich aus Videodokumentationen lernen?
 - Besuche von Archiven
Einführung in Archive der darstellenden Kunst, die Arbeit des Archivierens, Wissenscontainer...
Einführung in online Archive, Nutzung von Datenbanken
 - Vermittlung von Rechercheprozessen
z. B.: Für Tanzwissenschaftler_innen ist hier der Einfluss der Recherchethemen auf die Schreibung der Tanzgeschichte wesentlich. Was passiert, wenn die Studierenden sich aus dem Feld des Tanzes "unbekannte" Choreografinnen suchen und diesen durch Recherche und durch Rezension der Arbeiten zu tanzwissenschaftlicher Relevanz verhelfen? Es können aus dem Kontext heraus auch fiktionale Figuren des Theaters wie beispielsweise "Veronika Blumstein" (2005, Veronika Blumstein Group <http://www.buero-kopernikus.org/de/project/2/37/>) entstehen, wodurch auf spielerische Art und Weise Wissen über Quellen, Archivierung, Verschriftlichung und Wissensproduktion entstehen kann.
 - Kunsthistorische Kontextualisierung
(In welcher Zeit sind welche Stücke entstanden, Fragen der Ästhetik Stand der Dinge in anderen künstlerischen Feldern, technische Möglichkeiten, sowie der politische Zeitgeist spielen hierbei eine Rolle. Aufzeichnungen und Archive ermöglichen hierfür einen direkten Zugang.)
 - Fragen von Copyright
(Die Frage der Urheberrechte betrifft nicht nur den Umgang mit Archivmaterialien, sondern ist auch in der eigenen künstlerischen Arbeit relevant, nicht zuletzt wegen der Verbreitung von Arbeiten im Internet. Dieses Thema ist insbesondere für junge Tanzschaffende wesentlich.)

Um in diesem Zusammenhang Studierenden die Möglichkeiten zu geben selbständige Recherchen durchzuführen bzw. gemeinsame Projekt zu entwickeln, bieten sich verschiedene Formate an;

entweder fortlaufende Seminarreihen - oder eine Aufteilung der Inhalte auf zwei bis drei Blockveranstaltungen.

Angebote zur Produktion von Videomaterialien

- Referenz zur eigenen Produktion und Performance

- Videoaufzeichnung der eigenen Proben als Arbeitsmaterial in der Auseinandersetzung mit sich selbst und anderen.
- Videoaufzeichnung als Dokumentation künstlerischer Arbeitsprozesse.
- Videoaufzeichnung der Arbeiten zur Distribution bzw. zur Bewerbung für Residenzen usw.

- künstlerisches Medium

- live Kamera im Bühnenraum
- Videoprojektionen
- Filme, alleinstehend oder im Zusammenhang mit Performance.

Vermittlung des technischen Umgangs

Zur Vermittlung des technischen Umgangs mit der Videokamera bieten sich Blockseminare an. Zwei bis drei Tage mit vier bzw. fünf Stunden bieten schon die Möglichkeit eine Grundlage im Umgang mit der Technik zu schaffen.

Der geplante Einsatz entscheidet über die Methode

(ausführlicher Text dazu siehe A. Keiz "Situation and Form" (S.38-41) in "Partnering Documentation" by Edith Boxberger und Gabriele Wittmann)

Das schließt die Frage ein, zu welchem Zweck ich ein Video mache. Soll es repräsentativ sein, soll es sensorische Qualitäten meiner Arbeit repräsentieren? Soll es mir einfach als Gedächtnisstütze helfen? Soll es eine alleinstehende Arbeit innerhalb eines größeren Komplexes sein....?

Der einfache Zugang und weit verbreitet Umgang mit Video birgt die Gefahr in sich, ziellos Material zu produzieren. Gezielte Entscheidungen für den Einsatz der Bilder bis hin zur Einbindung choreografischer Möglichkeiten bei der Erstellung von Videos sind Thema. Speziell im im Kontext zeitgenössischer Tanzausbildung sehe ich die Möglichkeiten, die die Studierenden haben, die Kamera als Extension ihrer Körper zu benutzen, als eine unerschöpfliche Quelle der Inspiration. Eine Auseinandersetzung mit Perspektive, Organisation im Raum, Zeit und Dynamik ist dem Medium Video immanent und wird durch die grundlegende Arbeit mit der Kamera (und dem Auge) vermittelt. D.h. auch den Studierenden, die sich nicht mit dem Medium Video beschäftigen möchten, wird auf der Ebene der Wahrnehmung und choreografischer Entscheidungen relevantes Wissen zuteil.

Umgang mit der Videokamera

In einem Kamera-Workshop sollten vermittelt werden:

- Bedeutung von Perspektive und Perspektivwechsel (physische, sensorische Arbeit ohne Kamera als Einstimmung. (Referenzen dazu: Lisa Nelson, der "tuning score" und Alva Noë "Action in Perception".)
- Entwicklung eines choreografischen Verständnisses in der Kameraführung.
- Arbeit mit "continious shot" aus der Idee der Kamera-Choreografie resultierend.
- Schnitt in der Kamera als Übung, Konzepte für die Bilderfolge zu entwickeln.
- Kollaborationen mit den anderen Studierenden in denen die Pläne und Visionen immer wieder vermittelt werden müssen und so einer ständigen Selbstüberprüfung unterliegen.

Einführung in Nachbearbeitung, Videoschnitt und Archivierung

An die Fragen der Produktion innerhalb des Arbeitsprozesses schließt sich direkt die Frage an, wie die Masse der digitalen Materialien bewältigt werden kann.

- Zur Arbeit nutzen und danach verwerfen;
- Archivieren;

- eine Version erstellen, die zur Präsentation und Distribution geeignet ist;
 - auf welchem Medium
 - online
 - DVD
- eine künstlerische Arbeit aus dem Material erstellen, einen Film machen.

Diese Optionen führen zum letzten Komplex, der **Bearbeitung des Videomaterials**

- Nachbearbeitung,
- Videoschnitt
- online Stellung
- Archivierung

Videoschnitt

Grundlagen in gängigen und zur Verfügung stehenden Schnittprogrammen (i-movie, final cut pro oder adobe premiere) sollen vermittelt werden. Hierbei kann nur eine Starthilfe geleistet werden. Der Umgang mit Videoschnitt bedarf der kontinuierlichen Praxis was auch Zugang zu einem Schnittplatz oder Schnittprogramm voraus setzt.

Dauer und Umfang der Einführung hängt von den jeweiligen Programmen ab. Aus meiner Erfahrung empfiehlt es sich an zwei aufeinanderfolgenden Tagen nicht zu lange Sitzungen am Computer zur gemeinsamen Arbeit zu veranschlagen. (2x3 Stunden), an die bei Bedarf gegen Ende des Semester nochmals angeschlossen werden kann.

Inhalte des Workshops sollten sein:

- Projekterstellung, Speicherung der eigenen Arbeiten, Import, Schnitt, Betitelung und Auspielung auf ein anderes Medium oder in eine Form, die zur Archivierung geeignet ist.

Den Studierenden die Möglichkeit eröffnet ihre Produktion mittels Video selbst in den Pool der Archive einfließen lassen.

Mit diesen unterschiedlichen Angeboten und Blickwinkeln auf das Thema biete ich einen Zugang zu den vorgeschlagenen Medien im Kontext derzeitiger Diskussionen und Institutionalisierungen. Von der theoretischen Auseinandersetzung zu Archivierung und deren Nutzung für die eigene Recherche, über Vermittlung der technischen Fertigkeiten zur Dokumentation, wird Wissen vermittelt, das zur Befähigung der Tanzschaffenden beiträgt nicht nur als Nutzer_in, sondern als Produzent_in in den Zyklus der Dokumentation und Archivierung von Tanz und damit von Tanzgeschichte einzutreten.

Neben der Nutzung von Video, wie in diesem Papier aufgeführt, bleibt es wichtig, andere Optionen der Dokumentation in die Auseinandersetzung mit aufzunehmen und gegebenenfalls anhand praktischer Probleme zu entscheiden, welche Möglichkeiten der Dokumentation dem jeweiligen Prozess am besten entsprechen. (Foto, Ton, Schrift, Sketchbooks)

Mit freundlichen Grüßen

Andrea Keiz